



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Sonnabend

N^{ro.} 22.

7. Februar 1835.

Neue



Flora.

Ein Konversations- und Mode-Blatt

für

Bayerns Männer und Frauen.

AUGSBURG. Gedruckt und herausgegeben unter Verantwortung von J. C. WIRTH.

Die Zeichensprache.

Ein Schwank.

Ihr kennt Bürgers Märchen vom Abt aus St. Gallen?
So laßt Euch ein Seitenstück dazu gefallen;
Ihr seht daraus, wie der Gelehrsamkeit Wahn,
Hochweise oft irr' führt auf ebenster Bahn.

Als Jakob der Erste in England regierte,
Zu London ein span'scher Gesandter studierte
Liesfnunige Dinge; er bildet sich ein,
Im Wissen der Meister vom Stuhle zu seyn.

In seinem Wahn hat er die Welt eng verbunden,
Daß er eine Sprache im Zeichen erfunden,
Durch welche die Völker an jeglichem Ort,
Verständlich sich machen, ohn' Schrift, ohne Wort.

Doch klagt' eines Tages er offen dem König,
Daß selbst die Gelehrten befördern so wenig
Hier, seine Entdeckung, obgleich ungelohnt,
Sie jeder Erfindung non plus, ultra seyn.

Da sprach der Monarch, wie er gleichfalls besitze,
Solch einen Professor der darüber Schwitze,
Wie er völlig brüte dies Straußenei aus,
In Schottland zu Aberdeen sey, d. e. r zu Haus.

Das freut den Hispanier nun über die Maassen,
Er ruht nicht, der König muß ihn reisen lassen;
Dorthin, um zu sehen, wie weit der's gebracht,
In der Zeichensprache vom ihm ausgedacht.

Und Jakob, der Erste, bejaht dies Orgehren
Schreibt den Professoren, sie sollen hochehren
Als läme er selber, nach Würden und Stand,
Den bald dort Eintreffenden spanischen Grand.

Die Fakultät drob war nicht wenig verlegen,
Des fürstlich gemessenen Auftrages wegen,
Weil jener Professor just abwesend ist,
Zum Unheil auf die unbestimmteste Frist.

Nachdem sie dem Grande entgegen gegangen,
 In corpore feierlich ihn zu empfangen,
 Erzählten ihm erst sie das große Malheur;
 Doch will er abwarten hier die Wiederkehr.

Den Fremdling wohl gar Jahr und Tag zu erhalten,
 Drob fürchten die Stirnen viel düstere Falten,
 Zu spanisch kam ihnen dies vor, drum erdacht
 Ein Kniff wird, der dieses zu Nichte bald macht.

Ein Messger zu Aberdeen, Gord i n benennet.
 Einäugig, doch rüstig, den Jedermann kennet,
 Erzuktig und ein recht durchtriebner Cumpfan,
 Der nahm des Abwesenden Rolle gleich an.

Mit dem Mäntelchen eines Doktors behangen
 Sieht man ihn in dessen Varette auch prangen,
 Wohl instruir't zu dem verhoffenden Sieg
 Im Hörsaal den Lehrstuhl der Messger bestieg.

Dorthin war der Weise aus Spanien geeiset,
 Dem man: Der Professor sey da! mitgetheilet;
 Woselbst er den Pseudo-Gelehrten auch fand,
 Der hochsteif auf seinem Katheder schon stand.

Er naht' sich der Kanzel mit ernsten Geheerden,
 Und hob ei n e n Finger auf zu dem Gelehrten;
 Doch dieser bedenkt sich nicht lange dabei,
 Dem Grand streckt entgegen er, der Finger z w e i.

Der denkenden Sprache Erfinder und Jünger
 Zeigt seinem Kollegen alsbald die d r e i Finger,
 Doch Gordiu, besonnen schnell, halt' darauf gar
 Die F a u s t, streckt voll Eifer dem Segner sie dar.

Und eine Orange zieht vor der Erkreute
 Zu sehen, wie diese Geheerde er deutet,
 Hält er ihm entgegen, die Frucht rein wie Gold —
 Doch der, aus der Tasche ein Haberbrod holt.

Drauf hochentzückt ward mit des Wissens Genossen
 Die Prüfung mit tiefer Verbeugung geschlossen;
 Den Spanier befragen sie offen und frei:
 Wie mit dem Professor zufrieden er sey?

O das ist ein löstlicher Mann, nicht zu zählen,
 Sprach Jener mit Blicken, die voll Freude strahlen,
 Mehr werth noch, als Indiens Schätze sogar —
 Er hat seines Gleichen wohl nirgend fürwahr.

Dem als ich zuerst ei n e n Finger erhoben
 Zum Zeichen der göttlichen Einheit dort oben,
 Bot er ohne Auswand mir der Finger z w e i
 Als Sinnbild beim Vater, der Sohn auch noch sey.

Und als er sah mich die d r e i Finger ausbreiten,
 Die heil'ge Dreieinigkeit so anzudeuten
 Macht schnell eine Faust er, wie er dieß erblickt,
 Wodurch er, daß diese drei — Eins sind, ausdrückt.

Als ich die Orange hervorzog zum Zeichen,
 Daß Gott pflegt auch Süßigkeit uns darzureichen,
 Wies er mir das Haberbrod, das uns besehrt,
 Dieß sey mehr, als Süßes und Leppiges werth.

Und wie Dankerkfälle sich der Grand weggeben,
 Sie gegen den Messger die Fragen erheben,
 Wie er es gemeint? steht er zornig sie an,
 Und hieß den Gesandten n' Erzgrobian.

Dem als mit dem Finger der Ged auf mich zielte,
 Auf meine Einäugigkeit spottend aufspielte,
 Da zeigt' ich zwei Finger, wohl meinend dabei,
 Mein eines Aug' sehe mehr, als seine zwei!

Dann hob er drei Finger auf, daß er andeute,
 Drei Augen zusammen nur hätten wir Beide;
 Da hätte der Grimm mich beinah' überbraust,
 Drum machte ich ihm eine tüchtige Faust.

Doch als er dem Uebermuth und seinem Hohne
 Durch die Pomeranze aufsetzte die Krone,
 Verspottend dadurch unser ärmliches Land,
 Das so was nicht biete aus Klippen und Sand:

Da hätte ich bald meine Rolle vergessen,
 Denn Spott auf die Heimath scheint doch zu vermessen,
 Nun zog ich den Kuchen aus Haber hervor,
 Daß, wer mehr will als er bedarf, sey ein Thor.

Recht herzlich belachten dieß die Professoren,
 Den rechten Mann hatten sie Alle erkohren;
 Sie führten zum Lohn ihn, zum Wein und zum Schmaus
 Und lachten den Zeichenerfinder brav aus. W.....m.